

Eine Stiftung als Rettungsanker

LESERSTIMMEN ZUR FUSION DER SWR-ORCHESTER

Zuletzt schien die beschlossene Fusion des SWR-Orchesters Baden-Baden und Freiburg mit dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart unabwendbar. Doch der Freiburger Verwaltungsrechtler Friedrich Schoch sieht Chancen, die Zusammenlegung durch eine Stiftung abzuwenden. Seither keimt wieder Hoffnung bei vielen Musikfreunden. Die Leserstimmen auf dieser Seite beziehen sich allesamt auf das Interview zum Thema, das Alexander Dick mit Friedrich Schoch führte:

► „Der Impuls muss von der Landespolitik ausgehen“ (Kultur, 6. April)



Kann die Stiftungsidee helfen? Das SWR-Orchester mit seinem Chef François-Xavier Roth

FOTO: BAMBERGER

Ein finsternes Kapitel in der Geschichte des Landes

Das Konzept von Herrn Schoch verdient, wie jede Idee zur Rettung des SWR-Orchesters Freiburgs, breite Unterstützung. Herr Boudgoust, Intendant des SWR, hat öffentlich erklärt, falls sich die Rahmenbedingungen grundlegend ändern, werde die Fusion „natürlich nicht als fixe Idee weiterverfolgt“. Angesichts der neuen Perspektiven ist zu hoffen, dass er Wort hält und zu dieser Aussage steht. Die beschlossene Fusion ist meines Erachtens nicht nur eine „kaum vertretbare Entscheidung“, sondern eine kulturpolitische Katastrophe, die, einmal umgesetzt, nicht mehr revidierbar wäre. Die Zerstörung dieses herausragenden Orchesters ginge als ein besonders finsternes Kapitel in die Geschichte Baden-Württembergs ein und wäre mit Schildbürgerstreich oder politischer Dummheit viel zu milde beschrieben. Neben den Politikern bleiben nicht zuletzt wir als die Bevölkerung aufgerufen, alles zu tun, um das SWR-Orchester in Freiburg zu erhalten. Als Unterzeichner des Appells zur Orchesterrettung bin ich bereit, lebenslang jährlich 100 Euro für das SWR-Orchester Freiburg zu spenden.

Christoph Kopp, Freiburg

Es wird nicht mehr dasselbe Orchester sein

Es zeigt sich, dass es noch nicht zu spät ist für die Rettung dieses Orchesters. Um genügend Unterstützung aufzubringen, ist es, denke ich, wichtig, immer wieder herauszustellen, warum dieses Orchester gerettet werden muss. Wenn dieses Orchester vom Radio-Sinfonieorchester Stuttgart in einer feindlichen Übernahme ausgelöscht wird, verliert Freiburg nicht nur den Standort, sondern auch die Musiker. Wenn diese erst einmal in Stuttgart wohnen, können sie in Freiburg nicht mehr präsent sein. Dies betrifft nicht nur die Proben. Die Musiker werden auch nicht mehr bei Laienorchestern mitspielen können, sie werden keinen Unterricht mehr erteilen. Und die Kooperation mit Schulen wird so nicht mehr durchführbar sein. Zerstört wird auch die Einzigartigkeit des Orchesters. Es wurde nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet, um im Besonderen Komponisten zu spielen, die von den Nazis verboten waren. Der Gründungsidee wohnte etwas Aufklärerisches inne. Man wollte der Barbarei etwas entgegenzusetzen. Und dieser Geist durchdringt das Orchester noch heute. Auch wenn das fusionierte Orchester alle Konzerte in Freiburg wie heute weiterspielen würde – es wäre nicht mehr dasselbe Orchester.

Dominik Wei-Fieg, Freiburg

BRIEFE AN DIE BZ

Forum Badische Zeitung

Maikka Kost

Sekretariat: Jutta Veit

☎ 0761/496-5037

Fax: 0761/496-5039

Mail: forum@badische-zeitung.de

Postfach 280, 79002 Freiburg

Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Ein Klick im Internet ist wohlfeiler als 100 Euro Jahresbeitrag

Ob Schochs Stiftungsidee Realisierungschancen hat, müssen andere entscheiden. Was mich irritiert, ist die Nonchalance, mit der er erneut die Finanzplanung des SWR und die notwendigen Einsparungen als „angeblich“ und „bloße Behauptung“ abtut. Ich finde es erstaunlich, dass er bis heute kein einziges Mal mit den für die SWR-Finzen Verantwortlichen, also mit dem Intendanten, dem Verwaltungsdirektor oder mit mir als Vorsitzendem des Verwaltungsrates, gesprochen hat, und sei es nur, um die eigene Meinung zu prüfen.

Stattdessen bemüht er eine Erklärung des für die Finanzen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks nicht sehr bedeutenden Direktors der Medienanstalt Berlin-Brandenburg, der neue Rundfunkbeitrag werde den Sendern mehr Geld bringen. Irrtum: Sollte es zu Mehreinnahmen kommen (was pure Spekulation ist), würde die „Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs“ (KEF) diese verrechnen

und eine Beitragserhöhung verschieben – für die Sender ein Nullsummenspiel. Wer diese KEF-Regeln nicht kennt, kann die SWR-Finzen nicht seriös planen.

Der SWR muss ein enormes Sparprogramm schultern, das weder die Verwaltung noch die Sportrechte ausnimmt. Denn die seit Jahren verschobene Beitragserhöhung einerseits und Kostensteigerungen andererseits ergeben kein angebliches, sondern ein reales Finanzloch. Eine Unternehmensführung, die das heute ignoriert, wird morgen scheitern – oder übermorgen eine Vollbremsung beim Haushalt machen müssen, mit allen sozialen Folgen für die Beschäftigten.

Ohne Herrn Schoch Ratschläge für seine medienpolitische Lektüre zu geben: Wirklich relevant ist das Beck-Beermann-Papier zur Beitragsstabilität. Dieses fordert von den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten als Voraussetzung für künftige Beitragserhöhungen einen strikten Sparkurs, der ausdrücklich (horribile dic-

tu!) die Überprüfung der Anzahl der Rundfunkorchester mit einschließt. Ausgerechnet der SWR finanziert so viele Klangkörper wie keine andere ARD-Anstalt – dies übrigens auch noch nach einer Orchesterfusion.

Schoch möchte Menschen nicht in Illusionen hüllen. Er macht jedoch genau dies, wenn er 28 000 Orchesterretter, die sich im Internet versammelt haben, mal 100 Euro Jahresbeitrag hochrechnet und das im Ernst als Rettungsbeitrag veranschlagt. Schön wär's. Ich habe diese „Idee“ schon vor Monaten dem Verein der Freunde des Freiburger Orchesters (da bin ich übrigens Mitglied) unterbreitet – wohl wissend, dass sie eine Illusion bleibt. Denn ein Klick im Internet ist wohlfeiler als 100 Euro Jahresbeitrag. Dies zur Qualität Schoch'scher Finanzargumente in Sachen SWR-Haushalt und Orchesterrettung.

Hans-Albert Stechl, Freiburg, Rechtsanwalt und Vorsitzender des SWR-Verwaltungsrates

Wir kämpfen mit „Nai hämer g'sait“

„Nai hämer g'sait“ – mit dieser Bürgermeinung wurde der Bau eines Atomkraftwerkes gestoppt. Warum geht so was nicht bei der beschlossenen Fusion der beiden SWR-Sinfonieorchester? Ist eine Einsparpolitik das einzige Kriterium, um ein anerkanntes Orchester mit hervorragenden Dirigenten und Musikern mit einer Fusion wegzurationalisieren? Das Konzerthaus Freiburg mit seiner perfekten Infrastruktur war der Grund, dass das Rundfunkorchester in Orchester Baden-Baden und Freiburg umbenannt wurde.

Ist das vergessen? Dazu vermisst man von Intendant und Rundfunkrat eine Würdigung. Ein Rat sollte im Sinne von raten für Lösungen tätig sein. Solche kann man in der Entscheidung für die Fusion aber nicht finden. Dass andere Lösungen denkbar sind, hat Friedrich Schoch mit dem Hinweis auf Bayern und Berlin deutlich dargelegt. Also kämpfen wir mit „Nai hämer g'sait“ für den Erhalt des Orchesterstandorts Freiburg; wir sind dabei und als Ehepaar auch mit 400 Euro für die nächsten Jahre. Gert und Gabriele Giesel, Freiburg

Die Musik ist eines der höchsten Kulturgüter

Professor Schoch hat vielen – und auch mir – aus der Seele gesprochen. Mit dem Konzerthaus erhielt das SWR-Orchester Baden-Baden und Freiburg hier eine würdige Spielstätte. Es ist ein sehr bedeutendes Orchester, das sich auch dadurch einen Namen gemacht hat, dass es immer wieder unbekanntere und moderne Musik spielt. Das muss sein, denn wer sollte sich sonst darum auf höchstem Niveau kümmern? Die Musik ist eines unserer höchsten Kulturgüter. Sie kommt aber nur zur Geltung, wenn es noch Orchester

gibt, die sie perfekt spielen können, und Musiker, die klassische Instrumente lernen. Wenn die Stellen in Orchestern immer rarer werden, fehlt den jungen Leuten eine Zukunftsperspektive, und es fehlt der Nachwuchs. Radio- und Fernsehsender müssen ihrem Kulturauftrag nachkommen. Statt immer mehr Geld für Sportübertragungen auszugeben, sollte auch der SWR mehr in die Kultur investieren und ein Sinfonieorchester in Baden-Baden und Freiburg und eines in Stuttgart bestehen lassen. Horst Maikranz, Teningen

Die Summe, um die es geht, ist lächerlich, gemessen am Verlust für die Region

Seit der Beschluss des Rundfunkrats zur Fusionierung des SWR- und des Stuttgarter Rundfunkorchesters wie ein Fallbeil niederging, sind die über 28 000 Unterzeichner für den Erhalt in einer Art Schockstarre: Wieso kommt es zu keinerlei oder einer nur halbherzig dünnen Stellungnahme der Stadt Freiburg? Richtig, das Wichtige ist ja das Fußballstadion ...

Eine völlig unausgewogene, stuttgart-basierte Besetzung des Gremiums, das über den Verbleib des SWR-Orchesters in Freiburg zu befinden hatte. Alles war schon abgekartet: Die Düpierten sind fast 30 000 Befürworter des Verbleibs in Südbaden, wo es ein hervorragendes Kon-

zerthaus gibt, die nötigen sonstigen Räume, ein ausgebautes Tonstudio im Hause, den Bahnhof direkt vor der Tür. Einsparung lautete das Zauberwort.

Wohlgemerkt geht es um eine Deckungslücke von zwei bis drei Millionen, die angeblich niemand hat. Auch die Stadt Freiburg lässt sich das Weltklasseniveau des Orchesters und damit der Residenz von Künstlern und Intellektuellen entgehen. Uraufführungen internationaler Komponisten sind mit Freiburg verbunden. Die kontinuierliche Arbeit mit Jugendlichen unterschiedlichster Schulen Südbadens wird entfallen, die Vernetzung mit der Musikhochschule, viele Be-

Herr Schochs Idee ist unsere letzte Hoffnung

Die öffentliche Infrastruktur wird immer weiter in Stuttgart zentralisiert, die Peripherie abgehängt. Sollen wir jetzt noch unsere kulturellen Leuchttürme verlieren? Jedem muss bewusst sein, dass sie maßgeblich zur Attraktivität unserer Region beitragen. Warum wollen wir gerade das SWR-Orchester behalten? Weil es seit Jahren Wichtiges vormacht: exemplarische Aufführungen der Avantgarde, Bildungsprogramme für Jung und Alt, horizontweiternde Projekte. Welches andere Orchester hat schon den Schulter-

schluss mit dem Fußball gewagt? Unvergesslich, der Auftritt vor einem Jahr im SC-Stadion mit der Botschaft: Jeder Mensch hat seine Begabungen, der eine im Sport, der andere in Kunst und Musik. Beides wird auf exzellentem Niveau in Freiburg vorgelebt. Wir appellieren an Mitbürger und Politik: Lasst uns dieses badische Orchester von Weltrang nicht preisgeben. Herr Schochs Idee einer öffentlichen Stiftung ist die letzte Hoffnung! Wir sind bereit, unseren Teil beizutragen. Edeltraud und Fritz Schorer, Mühlheim/Donau

Die Fusion ergibt sicher kein Weltklasseorchester

Die Orchesterfusion führt zu einer Verarmung an Kultur in Südbaden. Das SWR-Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg hat als einziges Sinfonieorchester in Deutschland und weltweit eine lange Tradition in der exzellenten Aufführung zeitgenössischer Musik und damit ein Alleinstellungsmerkmal. Die Fusion beider Orchester ergibt nicht ein „Weltklasseorchester“, wie von der Spitze des SWR großspurig angekündigt wurde, sondern höchstens ein mittelmäßiges Orchester. Dies ergibt sich nicht nur daraus, dass fast

ein Jahrzehnt lang nur vereinzelt junge Musiker eingestellt werden können, sondern auch durch den enormen psychischen Anpassungsstress in der Übergangszeit von bis zu zehn Jahren.

Orchester sind sensible Organismen, die gehegt und gepflegt werden müssen, um exzellent zu sein. Ich rufe alle Parteien und die Landtagsabgeordneten dazu auf, sich für die Kultur und in diesem speziellen Fall für den Erhalt des SWR-Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg einzusetzen!

Otto Abel, Emmendingen

Hoffnungsschimmer an Freiburgs Konzerthimmel

Vielen Dank für dieses hervorragende und informative Interview. Endlich ein Hoffnungsschimmer am „Freiburger Konzerthimmel“! Nur dumm, dass ein externer Rechtswissenschaftler den SWR auf einen Weg zum Erhalt des Orchesters aufmerksam machen muss. Die SWR-Spitze hat alles vom Tisch gefegt, was die Rettung unterstützt hätte. Da ist es lächerlich, wenn sie beteuert, wie wichtig dem Sender Kultur sei. Herr Schoch, bitte mehr davon! Was in Berlin und Bamberg gelingt, sollte im Ländle allemal möglich sein. Trautlind Hoffmann, Freiburg

Wir müssen das Geld wieder befreien

Muss das wirklich so ablaufen? Oder evoliert das Stadionfoto von 2012 nicht das Ausgangsforum, das aufständischen und gestaltenden Willen in die Welt bringt? Herr Schoch lässt ebendort seine Wirkungs idee gipfeln, wo er „jede einzelne Person... einen wichtigen Beitrag zur Orchesterrettung leisten“ lässt, wenn er etwa den Fundus der Internet-Solidarität „Orchesterretter“ auf handfeste Geldaufwendungen hin verpflichtet.

Was schon erprobt wurde, sollte auch auf dem Kultursektor möglich sein. Es hat sich bestätigt, dass die nach der Kulturvernichtung 1946 neu verfassten Anstalten des Öffentlichen Rechts heute eher zögerlich ihren Bildungsauftrag erfüllen, weil Quoten das Programm bestimmen. Es gilt zu verstehen, dass wir wieder das Geld befreien müssen aus den Fesseln seiner materiellen Zwangsvermehrung spekulativen Eigennutzes.

Dem Förderverein des SWR-Orchesters liegt der Vorschlag seiner Mitglieder vor, umgehend ein Treuhandkonto einzurichten und Abonnenten wie alle an der freien Kultur teilhabenden Bürgerinnen und Bürger zum Leihen und Schenken zu motivieren.

Rolf Hansmann, Freiburg

Ein Tiefpunkt deutscher Rundfunkgeschichte

Leider wird auch Schochs elaborierter Vorschlag auf betonköpfige SWR-Entscheidungsträger treffen, denen es nur noch um Kulturdestruktion geht, nachdem das vereinigte deutsche Feuilleton ihnen Ignoranz und zudem Bildungsferne nachgewiesen hat. Der Umgang mit unserem Eliteorchester war, nach der Fusionsentscheidung, durchweg verlogen und totalitär: Angefangen von den ersten Maulkörben bis hin zur Installierung des überflüssigen Supermanagers Bultmann summiert sich diese Fülle von Unredlichkeiten inzwischen zu einem Tiefpunkt der deutschen Musik- und Rundfunkgeschichte.

Rainer Peters, Baden-Baden